

Thema: Slowenien

Autor: H. Winkler

EXKLUSIV-INTERVIEW

„Noch ein langer Weg vor uns“

Sloweniens Ministerpräsident Janez Janša zur *Kleinen Zeitung*: Österreich muss das Ortstafel-Urteil erfüllen.

Am 26. Oktober 1991 verließ der letzte Soldat der Jugoslawischen Volksarmee Slowenien. Gibt es noch Nostalgie nach dem alten Jugoslawien?

JANEZ JANŠA: Nur bei ganz wenigen älteren Leuten, die noch gute Erinnerungen haben. Aber der Wandel der Mentalität ist nicht so leicht. Das wird noch Generationen dauern.

Sie waren ein Held des Unabhängigkeitskampfes. Profitieren Sie heute als Politiker noch davon?

JANŠA: Politik ist ein täglicher Kampf. Wenn ich von damals noch etwas hätte, dann hätte meine Partei schon 1992 und nicht erst 2004 die Mehrheit gewonnen.

Manche Leute sagen, der Kommunismus sei in Slowenien erst mit Ihrem Amtsantritt wirklich zu Ende gegangen. Es sei eine „verspätete Wende“ gewesen.

JANŠA: Die Wende ist noch nicht beendet. Wir haben noch einen langen Weg zu gehen.

Was fehlt noch?

JANŠA: Die Rückgabe des 1945 beschlagnahmten Vermögens ist noch nicht beendet, aber wir haben 90 Prozent erreicht. 15 Jahre lang ist zu wenig geschehen, weil unsere Vorgängerregierungen den politischen Willen dazu nicht hatten.

Der wirtschaftliche Umbau Sloweniens ist eine Erfolgsgeschichte. Slowenien ist EU-Mit-

glied und bekommt am 1. Jänner den Euro. Zufrieden?

JANŠA: 1939 betrug die Wirtschaftsleistung Sloweniens 80 Prozent der von Österreich. 1991 betrug sie nur 35 Prozent. Das war eine Folge des Kommunismus. Heute haben wir 80 Prozent des EU-Durchschnitts erreicht. Um auf das EU-Niveau zu kommen, brauchen wir ein um drei Prozent höheres Wachstum als die EU. Dieses Jahr kommen wir mit fünf Prozent fast auf diese Marke.

Ist Österreich ein besonderer Partner Sloweniens?

JANŠA: Österreich ist unser drittgrößter Wirtschaftspartner. Die weitere Privatisierung und die Öffnung unserer Wirtschaft wird auch Chancen für Österreich bieten. Wir können die Freundschaft Österreichs und der österreichischen Regierung auch in der EU nützen.

In der ersten Hälfte 2008 wird Slowenien als Erstes der Reformländer die EU-Präsidentschaft haben. Wie sind Sie darauf vorbereitet?

JANŠA: Das ist eine große Herausforderung. Wir sind mit den Vorbereitungen noch nicht fertig, aber wir haben die Unterstützung Österreichs bekommen und die Bereitschaft von Bundeskanzler Schüssel, die österreichischen Erfahrungen mit uns zu teilen.

Warum sind die Beziehungen



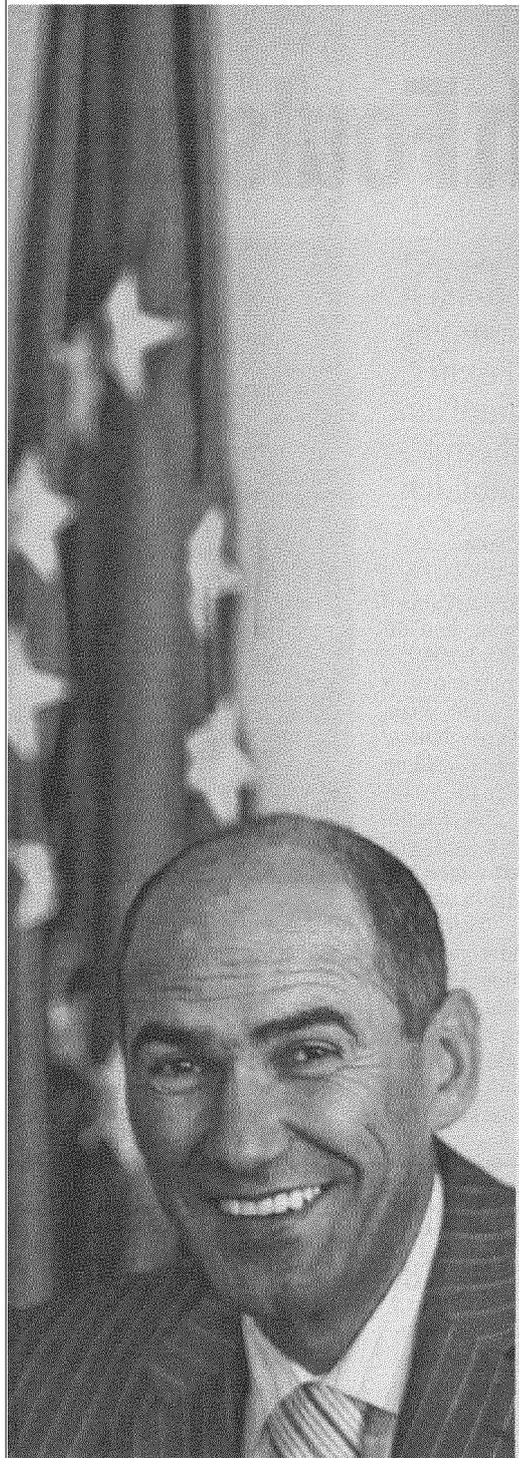
zwischen Slowenien und dem Nachbar Kroatien so schwierig?

JANŠA: Tatsächlich sind die wichtigsten Streitpunkte noch nicht gelöst, vor allem die Grenzfrage in der Adria. Die Probleme stammen noch aus der Zeit, als wir beide noch Teile Jugoslawiens waren. Unglücklicherweise waren die Regierungen beider Länder in den letzten 15 Jahren nicht imstande,



Thema: Slowenien

Autor: H. Winkler



VOM HELDEN ZUM POLITIKER

Vor 15 Jahren erkämpften sich die Slowenen ihre Unabhängigkeit vom damaligen Jugoslawien. Viele der politischen Akteure von damals sind heute noch aktiv. Auch Janez Janša, der 1990 Verteidigungsminister wurde und den Kampf gegen die JNA, die Jugoslawische Volksarmee, anführte. Das Bild von Janša als jungem Helden im Kampfanzug hat sich dem Gedächtnis der Slowenen eingeprägt. Militärisches Verhalten prägt Janša bis heute.

Schon als junger Mann war Janša aufrührerisch. 1988 verurteilte ihn ein jugoslawisches Militärgericht zu 18 Monaten Gefängnis. Die Demonstrationen für ihn und



Janez Janša als Verteidigungsminister 1992

NAPAST

der Ruf nach Demokratie und Menschenrechten wurden zum Katalysator der Unabhängigkeitsbewegung.

In der Politik ist Janša umstritten. Der glühende Antikommunist gilt manchen in seinem Land als rechter Populist. Die nach der Wende regierenden Ex-Kommunis-

ten attackierte er wegen Korruption und mangelnder Wirtschaftskompetenz.

Die von ihm gegründete sozialdemokratische Partei SDS benannte er in demokratische Partei um. Als nun gemäßigter „Politiker der Mitte“ wurde er 2004 Regierungschef.

wird. Wir diskutieren im Parlament über ein Gesetz über Private-public-partnership. Dann können wir für die Finanzierung privates Kapital gewinnen.

Können Sie ein Datum sagen?

JAN ŠA: Ich glaube, dass wir in vier Jahren nahe an der Erfüllung dieses Plans sein werden.

Also 2010?

JAN ŠA: Hmm.

Was erwarten Sie von Österreich in der Frage der zweisprachigen Ortstafeln in Kärnten?

JAN ŠA: Wir erwarten, dass Österreich die Urteile des Verfassungsgerichtshofes erfüllt. Wir anerkennen die Anstrengungen, die die österreichische Regierung unternommen hat, um die Frage zu lösen. Wir sind uns auch bewusst, wie heikel diese Frage, insbesondere in Kärnten, ist. Das hat auch mit der spezifischen politischen Situation dort zu tun. Die slowenische Minderheit hat lange Zeit gewartet, ich hoffe aber, dass die nächste Regierung in Österreich das entsprechend dem Entscheid des Verfassungsgerichtshofes in einer Weise lösen wird, die keine neuen Konflikte zwischen der Minderheit und der Mehrheit in Kärnten hervorruft.

Wie beurteilen Sie die Lösung, die zuletzt am Tisch gelegen ist, aber dann von den Minderheitsvertretern abgelehnt und im Parlament gescheitert ist.

JAN ŠA: Das ist jedenfalls ein

Schritt in die richtige Richtung, wenn die Öffnungsklausel darin enthalten ist.

Haben Sie von Bundeskanzler Schüssel eine diesbezügliche Zusage bekommen?

JAN ŠA: Schüssel ist ein realistischer Politiker. Er wird wissen, was er zu tun hat, um eine Zustimmung im Parlament und in den zuständigen Entscheidungsgremien zu bekommen. Er ist ein Freund der Minderheit.

Was tut Slowenien eigentlich für die wenigen verbliebenen Deutschen auf seinem Territorium, etwa in der Gottschee?

JAN ŠA: Es gibt keinen Grund, der deutschsprechenden Minderheit nicht zu helfen, mit einer Ausnahme: Es ist nicht realistisch anzunehmen, das slowenische Parlament werde dieser Minderheit einen direkten Abgeordneten zugestehen, wie ihn die ungarische und italienische Minderheit hat.

Manche nennen Sie den slowenischen Haider. Ärgert Sie das sehr?

JAN ŠA: Für die früheren Kommunisten sind alle Leute, die nicht dasselbe denken wie sie, Faschisten oder sie vergleichen sie freundlicherweise mit Haider.

Sind Sie ein Populist?

JAN ŠA: Nicht wirklich. Ich betrachte mich als einen Politiker der Mitte, sonst würde meine Partei nicht die stärkste in Slowenien sein.

INTERVIEW: HANS WINKLER

Janša: „Die alten Kommunisten nennen alle anderen Faschisten oder vergleichen sie mit Haider“

JAVORNIK

etwas zu verbessern.

Und Sie? Werden Sie instande sein, die Probleme zu lösen?

JAN ŠA: Zunächst muss man einmal sagen, dass es auf vielen Gebieten eine hervorragende Zusammenarbeit mit Kroatien gibt, vor allem in der Wirtschaft. Wir hoffen aber, dass die Mitgliedschaft Kroatiens in der EU uns weiter bringen wird. Zwischen zwei EU-Mitgliedern werden

auch Grenzfragen leichter zu lösen sein.

Wann wird Slowenien endlich die Autobahn zwischen Marburg und der kroatischen Grenze bauen?

JAN ŠA: Sobald wie möglich. Geplant ist sie.

Was heißt so bald wie möglich?

JAN ŠA: Ich weiß, dass die Antwort auf diese Frage in der Steiermark mit großem Interesse gelesen

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag